

Tochter. — Damals war es, daß ich zuerst wagte ihre Liebe zu hoffen; daß über dem Grabe ihres Vaters ich meine Thränen mit Emilien's mischte, und zitternd wagte zu fragen, ob sie mich würdig hielte, sie in ihrem Kummer zu trösten? Emilie war für Verstellung zu unschuldig, zu ehrlich und offenerzig für Künstelei. —

Sie gab ihre Hand meinen Tugenden; (denn dazumal war ich wirklich tugendhaft) um mich zu lohnen und sich zu trösten. Wir zogen nach Santonges zurück, wo wir so viel Glückseligkeit genossen, als das Loos der Menschheit es zuläßt. Das Glück meiner Emilie war ihrem Verdienste entsprechend und ich darf, seitdem es meine Schande ist, ohne Eitelkeit sagen, man dachte, daß der nachherige elende Sct. Hubert vollkommen das Glück verdiene, dessen er sich erfreute. In diesem Stande ungestörten Glückes verlebten wir über ein Jahr, als meine Emilie sich in delicatesen Leibesumständen befand. Meine Besorgnisse in diesem Falle waren der Art, wie sie sich ein Ehemann vorstellen kann, der sein Weib übermäßig liebt. Ich schlug vor nach Paris zu ziehen, wo sie geschickteren ärztlichen Beistand erwarten könnte, als unsere Provinz darböte. Diesem entgegenete sie durch eine Menge Gründe. Doch durch meinen eigenen Wunsch und die Ueberredungen unserer Nachbarn waren ihre Einwendungen einigermaßen beseitigt, und um ihre Einwilligung zu veranlassen hatte ich einen andern Vorwand, da ich als Testamentsvollstrecker eines Freundes ernannt war, der in Paris starb und dort Effekten zurückgelassen hatte. So willigte endlich meine Frau ein und wir zogen in die Stadt. Eine Zeit lang verließ ich selten mein Hotel. Es war dasselbe in welchem ihr Vater starb und sie meiner Liebe hinterließ. Die Erinnerung jener Scene verbreitete eine Art melancholischen Genusses über unsere gegenseitige Unterhaltung, bei welcher die Gesellschaft irgend einer dritten Person kaum ertragen werden konnte. Meine Frau hatte einige jener hängen Ahnungen, welche Frauen von

ihrer Empfindlichkeit öfters in ähnlichen Umständen fühlen. Auf meine Aufmerksamkeit und Sorgfalt ward angewandt ihre Furcht zu bekämpfen. „Ich werde nicht leben“, pflegte sie zu sagen, „Santonges wieder zu sehen; aber mein Heinrich wird meiner gedenken, dort in jenen Hainen, wo wir so oft gewandelt, an jenem Bach, dessen Riesel wir be-lauschten, und schweigend fühlten was Sprache, wenigstens was meine, meine Liebe nicht auszusprechen vermochte.“

[Fortsetzung folgt.]

### Fruchtpreise.

Winnenden, den 20. November 1851.

Fruchtgattungen	höchste		mittlere		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen pr. Schfl.	19	12	18	—	16	48
Dinkel alter	8	40	8	24	7	45
Dinkel neuer	7	24	6	47	6	16
Haber alter	—	—	—	—	—	—
Haber neuer	5	36	5	8	3	30
Roggen	14	56	14	24	14	—
Wintergerste	12	48	12	—	11	44
Sommergerste	—	—	—	—	—	—
Waizen pr. Simri	2	—	1	56	1	52
Einkorn	—	48	—	45	—	—
Gemischtes	1	48	—	—	—	—
Erbisen	2	24	2	12	2	—
Linzen	2	24	2	15	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—
Akerbohnen	1	48	1	36	1	24
Welschkorn	2	—	1	36	1	—

Schorndorf, den 25. November 1851.

1 Scheffel Kernen	18 fl. 24 fr.
1 — Winter-Waizen	18 fl. 40 fr.
1 — Gerste	— fl. — fr.
1 — Haber	5 fl. — fr.

Aufgestellt blieben ungefähr 50 Scheffel.  
Kornhaus-Inspektion.  
Pfleiderer.

### Brod- und Fleisch-Taxe.

8 Pfund Kernbrod zu	30 fr.
das Gewicht eines Kreuzerwecks auf	6 Roth.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N<sup>o</sup> 94.

Dienstag den 2. Dezember

1851.

### Amthliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Für den franken Oberfeuerwauer Schmidt ist dessen Sohn der Stadtbaumeister Schmidt dahier als Amtsverweser aufgestellt und mit der Vornahme der Gebäude-Visitation im Oberamts-Bezirk beauftragt worden; wovon die Schultheißenämter andurch benachrichtigt werden.

Den 28. November 1851.

Königl. Oberamt,  
Aft. Drescher, ges. St.-B.

Forstamt Lorch.

Revier Welzheim.

### Holz-Auffstreichsverkauf.

An nachbenannten Tagen und Orten kommen aus den hienach bezeichneten Staats-Waldungen unter den längst bekannten Bedingungen zum öffentlichen Aufstreich:

I. Am Donnerstag den 18. Dezember d. J. von früh 10 Uhr an in Vorderhundsberg

1) Buch: Tannen-Sägelholz von 16 bis 45 Fuß Länge und 14 bis 21" mittlerer Durchmesser 65 Stück; buchene Prügel 16 1/2 Klafter, tannene Prügel 29 1/2 Klafter, Abfallholz 11 1/2, Kfir., buchene Wellen 650 Stück.

2) Thann: buchene Prügel 1/4 Klafter, tannene Prügel 1 Klafter.

II. Am Freitag den 19. Dezbr. von früh 9 Uhr auf der Lausermühle:

1) Vorderer Schildgehren: tannen Sägelholz von 32' Länge 19 bis 22" mittlerer Durchmesser 2 Stück; buchene Prügel 31 1/4 Klafter, birchene Scheiter 1/4 Klafter, Prügel 1/4 Klafter, tannene Prügel 11 1/2 Klafter, Abfallholz 6 1/4 Klafter, buchene Wellen 237 1/2 Stück.

2) Wippengehren: buchene Prügel 7 1/4 Klafter, tannene Prügel 1/2 Klafter, buchene Wellen 342 1/2 Stück.

Die Kaufliebhaber wollen sich an obigen Verkaufstagen je früh 8 Uhr in den Verkaufsorten einfinden, um ihnen das, dem Verkauf ausgelegte Material zuvor im Wald vorzeigen zu können.

Die betreffenden Urseversteher aber werden um rechtzeitige öffentliche Bekanntmachung dieses von Amts wegen ersucht.

Lorch den 28. Nov. 1851.

Königl. Forstamt,  
Dietlen.

Daubersbrenn.

### Frucht-Verkauf.

Am Freitag den 5. Dezember Mittags 1 Uhr kommen auf hiesigem Markthaus

area 50 Eshl. Dinkel,

10 Eshl. Waizen Mischling und

35 Eri. Akerbohnen

heurige lebend: Frucht gute Qualität gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 24. November 1851.

Schultheißenamt,  
Specht.

Oberurbach.

Für einen Menschen von 14 Jahren wird ein wackerer Lehrmeister, und für einen 12-

jährigen Knaben geordnete Pflegerern gesucht vom

Gem. Amt.

## Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

Da das Mädchen des Christian Gottlieb Ries bei allen Unterstühtungen, welche diese Familie erhält, fortfährt selbst unter der Schulzeit und trotz allen Strafen auf dem Bettel herumzulaufen und also das Laster des Kinderbettelers stets noch seine Unterstühtung findet, so wird um Gottes willen gebeten, doch dieser verdorbenen Bettlerin Nichts zu reichen.

Der Armen-Verein.

Schorndorf.

### Anzeige.

Mit neuangekommenen italienischen Kastanien, Pomeranzen, Kappern, Sardellen, Edamer- und Kräuter-Käsen empfiehlt sich

Johs. Weil b. Hirsch.

Schorndorf.

### Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht hiemit die höfliche Anzeige, daß er bis morgenden Mittwoch seine Bäckerei eröffnet und bei ihm alle Sorten Mehl zu haben sind; er bittet deshalb um glütigen Zuspruch.

Johann Heller, Bäckermeister  
beim obern Thor.

Steinenberg.

Die vielen Anfragen auf einmal zu beantworten, zeige ich hiemit an, daß der längst erwartete Reis das Pfund a 6 bis 10 kr. eingetroffen ist, und empfehle diesen sowie alle sonstigen in mein Fach einschlagenden Artikel namentlich bei heranahender stärkerer Verbrauchszeit, schönen weißen Zucker das Pfund a 18 kr. zu geneigter Abnahme.

J. Schlegel.

Weiler.

### Fahrniß - Auction.

Fried. Schloß von hier, welcher nach Amerika auswandert, ist Willens eine Fahrniß-Auction am

Mittwoch den 10. Dezember 1851 durch alle Rubriken abzuhalten, und wird damit Morgens 8 Uhr angefangen. Mittags 12 Uhr kommen 2 Wägen, Pflug, Egge und 2 Fahr-Kühe, 1 Rind, wie auch Zinn und Kupfergeschirr, nebst 8 Bienensböcken und ein Haufen Dung in Aufstreich.

## Mannichfaltiges.

Ulm, 23. Nov. Gestern gingen mit dem 10 Uhr Zuge wieder 13 große Wägen nach dem Unterland. Von Eslingen aus mußte nach Stuttgart per Telegraphen eine Hilfslokomotive nach Kannstadt beschieden werden, um den schweren langen Zug vollends in den Hasen des Stuttgarter Bahnhofes hineinzulocken. Es ist erfreulich, wahrzunehmen, wie der Gütertransport auf der württembergischen Bahn noch immer in beständigem Wachsen ist. Außer den gewöhnlichen Kaufmannsgütern, die jetzt auch wieder stärker gehen wie sonst, kommen zum Theil bis von Holland her Rhein-aufwärts nach Mannheim und weiter die Wasserstraße des Neckars bis Heilbronn solche Massen von Frucht, namentlich Waizen, daß man auf der Bahn zwischen Heilbronn und Stuttgart nicht selten Züge von 18 bis 20 großen (achtadrigen) Wagen aneinander gereiht sieht. Von dieser Frucht wird auf allen Stationen abgeladen, namentlich in Stuttgart, von wo sie per Achse nach dem Schwarzwald, in Kannstatt, von wo sie ins Remsthal, und in Plochingen, von wo sie ins Neckarthal weiter geführt wird. Die Masse der eingeführten Frucht ist so groß, daß die gewöhnlichen Holztransporte von Bietigheim nach Stuttgart beinahe ganz eingestellt werden mußten. Wenn man — wie es allen Anschein hat — der gefürchteten Theuerung glücklich entgeht, so hat man das vorzugsweise der Eisenbahn zu danken. Selten findet ein allgemeiner Mißwachs statt. Den Ueberfluß der einen Gegend dem Mangel der andern zuzuführen, ist jetzt ein Leichtes. Und doch gibt es noch Leute, die im Eisenbahnwesen das Hauptübel unserer Zeit erkennen wollen! U. Sch.

Berlin, 19. Nov. Vorgestern früh wurde der Kleidermacher Nette (unter den Linden 24), dessen Schlafzimmer von seinen Angehörigen, weil er nicht zur gewöhnlichen Zeit öffnete, mit Gewalt eröffnet worden war, durch viele Messerstiche und Arischnäge ermordet vorgefunden. Das vorhandene gewesene Geld und der Lehrbursche des Nette wurden unmittelbar nach der Entdeckung des Mordes vermißt.

Der Mörder ist bereits ergriffen; es ist der 18jährige Lehrbursche Haube. Der Thätigkeit der Polizei war es gelungen, schon gestern früh 10 Uhr festzustellen, daß Haube mit dem Zuge Morgens 8 $\frac{1}{2}$  Uhr nach Hamburg gegangen sey. Sofort war der Telegraph in Bewegung und als Haube in Hamburg an-

kam, stand die ganze Polizei in Bereitschaft, ihn zu empfangen. Abends 8 Uhr war schon die Anzeige von der Ergreifung des Haube mittelst Telegraph von Hamburg in den Händen des Polizei-Präsidenten von Hinkeldey. Ueber die näheren Umstände der That erfahren wir folgendes: Haube schwur seinem Meister, als dieser ihn am Sonntag Abend wegen zu spätem Nachhausekommens bestrafte, sofort Rache; er schlief in der Werkstätt, welche von dem Schlafzimmer Nette's durch die Küche getrennt war. Der Mord wurde nach Mitternacht im Finstern vollbracht, was man daraus schließt, daß in der Nähe des Feuerzeuges Spuren von den blutigen Händen, mit welchen Haube nach demselben getappt hatte, gefunden wurden. Nach der That wusch sich der Mörder zuerst die Hände in einer in der Küche befindlichen Schüssel, alsdann entkleidete er sich, zog sich verschiedene dem Meister gehörige Kleidungsstücke an und durchsuchte die Schränke, um sich das zu seiner Flucht nöthige Geld zu verschaffen; die Höhe der entwendeten Summe ist noch nicht festgestellt. Haube hielt sich noch mehrere Stunden nach der That im Hause auf; man vermuthet dies aus einem Lichte, welches am Abend vorher unverfehrt in Nette's Zimmer gestanden hatte und am Morgen halb niedergebrannt gefunden wurde. Der Mord muß unter großem Widerstande Nette's verübt worden seyn, da die Wunden im Zimmer zerstreut umher lagen; man fand den Gemordeten auf seinem Bette in kniender Stellung zusammengekauert, vollständig im Blute schwimmend. Der Kopf war durch mehrere Beuhiebe schwer verletzt, Brust und Arm durch viele Stiche zerfleischt, in den blutenden Wunden steckte eine abgebrochene Messerflinge, die Hände waren vielfach zerschritten und verletzt. Neben der Leiche lag ein blutiges Beil. — Die Leiche ist bereits nach dem Obduktionslokal Charite gebracht worden, wo sie bis nach dem Eintreffen des Mörders, dem dieselbe präsentiert werden muß, aufbewahrt wird. Zum Hiehertransporte Haube's sind mehrere Polizeibeamte nach Hamburg abgegangen.

Am Abend schon traf der Mörder mit den ihn begleitenden Beamten von Hamburg hier ein und ist sofort nach dem Obduktionshause der Charite an die Leiche des von ihm Gemordeten geführt worden. Er ist nicht nur der That vollkommen geständig, sondern sank beim Anblicke seines Opfers, von den Regungen des Gewissens überwältigt, auf die Knie: mit dem Ausrufe: „Ach, mein guter

Meister! ach Gott, verzeih mir doch, was ich gethan habe.“ D.

## Vater Nicolas.

(Fortsetzung.)

Der gute Vater ward überwältigt durch die Zärtlichkeit des Kindes, das an seinem Geiste vorüberging und Thränen ersticken seine Worte. Nach kurzer Pause begann er mit schwacher, zitternder Stimme:

„Verzeihen Sie mir die Gemüthsbewegung, die meine Sprache verhinderte; Sie bedauern mich, aber meine Thränen sind nicht immer von so zarter Art, die Erinnerung ihrer Worte erweichten meine Gefühle zu zärtlichem Kummer, aber ich bin nicht würdig derselben. — Hören Sie das Geständniß meiner Reue. Die Angst meiner Emilie ward endlich zerstreut, als sie Mutter eines hübschen Knaben wurde und auf diesen Gegenstand neuer Zärtlichkeit blickten wir mit unaussprechlichem Entzücken. Emilie füllte das Kind selbst, sowohl aus Pflicht und Vergnügen es zu pflegen, als auch wegen der Schwierigkeit eine zuverlässige Amme in Paris zu bekommen. Wir beabsichtigten auf's Land zurückzukehren, so bald als die Wiederherstellung ihrer Gesundheit es erlauben würde; mittlerweile ging ich gewöhnlich aus die Geschäfte zu beendigen, mit welchen mein verstorbenen Freund mich betraut hatte. Auf einem dieser Gänge durch die Tuilleries begegnete ich meinem alten Freunde Delaferré. Er umarmte mich mit einem Grade von Wärme, welchen ich von seinem Gemüthe kaum erwartete, oder der Länge der Zeit seit unserer Korrespondenz unterbrechen war. Er habe, sagte er, zufällig von meinem Hiersein gehört, aber mich seit mehreren Tagen vergeblich gesucht. In Wahrheit, er war unter allen Menschen der einzige, dessen Begegnung ich fürchtete. Ich hatte noch auf dem Lande von seiner ungebundenen Ausschweifung und Verschwendung gehört und es waren einige Geschichten zu seinem Nachtheil im Umlauf, welche nur deshalb nicht geglaubt wurden weil Leute, die nicht durch die Verderbenheit der Welt mit

solcher Niederträchtigkeit vertraut waren, sie nicht gerne glauben wollten. Doch ich fand, daß er immer noch eine Herrschaft über meinen Geist besaß, welche ich gerne entschuldigte indem ich mich zwang, ihn weniger unwürdig zu achten, als man von ihm sagte. Nach einer Menge Nachfragen, und nachdem er seine herzliche Freude über das Glück, das ich derzeit genoß, ausgedrückt hatte, drang er so in mich diesen Abend mit ihm zuzubringen, daß, obgleich ich es mir zur Regel gemacht hatte zu Hause zu bleiben, ich mich schämte eine Entschuldigung vorzubringen und einwilligte, ihn zu der bestimmten Stunde heimzusuchen.

Unsere Gesellschaft bestand bloß aus Delasferre und zwei andern Offizieren, wovon einer bedeutend älter war denn einer von uns und welcher das *Sct. Louis* Kreuz trug und den Rang eines Obersten hatte. Ich hielt ihn für den angenehmsten Mann, welchen ich je traf.

Die Abgeneigtheit mit der ich von Haus fortging und die Erwartung einer ganz andern Gesellschaft machten mir die gegenwärtige doppelt angenehm. Meine Stimmung, die eher niedergeschlagen war von dem Zwang dem ich entgegenah, heiterte sich in dem Grade auf, als die Munterkeit um mich her zunahm, und die Zwanglosigkeit, in der ich mich bei dem Obersten befand, der Bildung, Wiß, Gefühl, überhaupt alles besaß, was ich am meisten schätzte, und am wenigsten in einer Gesellschaft, von Delasferre ausgewählt, erwartete. Es war schon spät, als wir uns trennten, und beim Abschied erhielt ich nicht ohne Vergnügen eine Einladung auf nächsten Abend. Die Gesellschaft in seinem Hause fand ich durch seine Schwester und deren Freundin belebt, eine Wittve, obgleich keine vollkommene Schönheit, doch von solchem Gesichtsausdrucke der einen mehr zu ihren Gunsten stimmte, als bloße Schönheit es vermochte. Wenn er ruhig war, so war eine unendlich bezaubernde Sanftmuth darin, und wenn belebt, durch den Ausdruck, den ihre Unterhaltung ihr verlieh, war sie gleich anziehend.

Wir saßen zufällig neben einander. Ungewohnt des kleinlich galanten Wesens wünschte ich eher mich ihr angenehm zu machen, als ich es hoffte. Sie schien jedoch sehr durch meine Aufmerksamkeit und Unterhaltung interessiert zu seyn und ich fühlte mich äußerst geschmeichelt und ergötzt. Wir spielten gegen meinen und dieser Dame Wunsch und gewannen mehr, als mir lieb war; wäre ich so reich gewesen, als Delasferre, ich hätte Einwendungen gegen die Größe des Satzes gemacht, aber wir waren die einzigen, die unbehaglich über unser Glück schienen und wir trennten uns mit der besten Laune von der Welt. Madame de Treuville (so hieß die Wittve) lächelte zu dem Oberst und lud ihn ein seine Rache in ihrem Hause zu nehmen und sagte mit einer Miene von gleicher Bescheidenheit und Freimüthigkeit, da ich Theilhaber ihres Glückes gewesen sey, so hoffe sie auch die Ehre meiner Gesellschaft, um vielleicht ein minder günstiges Loos mit ihr zu theilen.

Zuerst drückte meine Frau ihre Zufriedenheit aus, daß ich in Gesellschaft Unterhaltung fand, um mir die Pflicht, sie zu pflegen, zu erleichtern. Als aber meine Abwesenheit immer häufiger wurde, als ich in der That beinahe jeden Tag bei Madame Treuville war, so konnte sie, obgleich ihre Worte dieselben blieben, nicht umhin ihr Mißfallen durch ihre Gesichtszüge auszudrücken. Ich nahm zwar dieß anfangs mit Zärtlichkeit wahr und ließ mich auch nächsten Abend bei der Gesellschaft entschuldigen, daß ich nicht erscheinen könne, aber ich fand die Gesellschaft meiner Frau nicht mehr was sie gewesen war. Gedankenvoll, aber uns fürchtend einander unsere Gedanken zu vertrauen, zeigte Emilie ihr Mißbehagen in ihren Blicken und ich verberg das meine nur schlecht mit angenommener scheinbarer Heiterkeit. Den folgenden Tag sprach Delasferre bei uns vor und sahe Emilie hier zum ersten mal. Er neckte mich ein bisschen, weil ich für die vorige Nacht mein Versprechen nicht gehalten hatte, und sagte mir von andern, die er für mich gemacht hätte und meine Frau bestand darauf, daß ich sie halte. (Fortf. folgt.)

Mittwoch den 3. Dezember Abends 7 Uhr Kränzchen im Gasthof zum Adler in Winterbach.

Vivat Gloschia!

Gedruckt und verlegt von E. F. Mayer, verantwortlichem Redacteur.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N<sup>o</sup> 95.

Freitag den 5. Dezember

1851.

## Amthliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Aus Anlaß einer Anfrage wegen Anwendung der allgemeinen Hausir-Vorschriften auf den Handel mit Schweinen im Umherziehen von Ort zu Ort, hat das K. Ministerium des Innern vermöge Erlasses vom 13. v. Mts. sich dahin ausgesprochen, daß nach dem Wortlaut des §. 19 beziehungsweise §. 20 letzten Absatz der Hausir-Ordnung vom 5. April d. J. das Erforderniß eines Hausirpatents für die von Ort zu Ort ziehenden Schweinehändler nicht zweifelhaft seyn könne.

Indem die Orts-Vorsteher hievon zur Nachachtung in Kenntniß gesetzt werden, wird jedoch denselben empfohlen, diese Vorschriften gegen die sogenannten Schweintreiber, welche ihren Handel bereits bisher ohne Patent im Lande unangefochten betrieben, mit Schonung zu handhaben und die letzteren zunächst auf das Erforderniß eines solchen von dem betreffenden Grenz-Oberamte auszustellenden Patents für die Zukunft aufmerksam zu machen, wenn sie aber später wieder ohne Patent auf dem Handel betreten werden sollten, solche zur Abriigung dem Oberamte anzuzeigen.

Den 2. Dezember 1851.

Königl. Oberamt,  
Akt. Drecher, ges. St.-B.

Schorndorf.

### Schulden-Liquidationen.

In nachstehenden Gaussachen werden die Schuldenliquidationen an den nachbenannten Tagen vorgenommen werden, und zwar in der Gaussache:

- 1) des Michael Härter, Todtengräber in Schornbach, Dienstag den 30. Dezember Morgens 9 Uhr auf dem Rathhause zu Schornbach;
- 2) der Weild. Philipp Jacob Troglerschen Eheleute in Schornbach, Dienstag den 30. Dezember, Nachmittags 1 Uhr auf dem Rathhause zu Schornbach;
- 3) des Johann Jacob Betsch, Lebnh. Sohn, Weingärtners in Winterbach, Mittwoch den 31. Dezbr., Morgens 9 Uhr auf dem Rathhause zu Winterbach;

4) des Johannes Schnabel, Schuhmachers in Winterbach, Mittwoch den 31. Dezember, Nachmittags 1 Uhr auf dem Rathhause zu Winterbach.

Die Gläubiger und Bürgen dieser Personen werden daher aufgefordert, an dem gedachten Tage zur bestimmten Stunde auf dem betreffenden Rathhause zu erscheinen.

Den 22. November 1851.

Königl. Oberamts-Gericht,  
Beiel.

Schorndorf.

### Gläubiger-Aufruf.

Das Schuldenwesen des † Georg Heinrich Kurz, Weingärtners, wird am Mittwoch den 24. dieß Morgens 8 Uhr